

# SAFETY NEWS

## PASSANT\*INNEN KNACKEN SCHLÖSSER

In Rahmen einer Social-Media Aktion konnten Passant\*innen live testen, wie einfach sich billige Schlösser knacken lassen. Mit dieser Aktion sollte das Bewusstsein für den Kauf hochwertiger Schlösser angeregt werden (S.2).

## VERANSTALTUNGEN RUND UM KINDER- SICHERHEIT:

Am 19. Juni findet der „Tag der Kindersicherheit“ im Gustav Jäger Park statt. Gemeinsam mit Sicherheitspartnern möchte das KfV an diesem Tag Kindern auf spielerische Art und Weise Gefahren erklären und Strategien zur Unfallvermeidung zeigen. Für Erziehungsberechtigte gibt es ebenso umfassende Information. Parallel dazu findet auch das „Child Safety Summit“ im Technischen Museum Wien für eine ausgewählte Fachöffentlichkeit statt. Im Rahmen der Veranstaltung werden mehr als 140 Expert\*innen an Lösungen für mehr Kindersicherheit arbeiten.

## ZEICHENWETTBEWERB: SIEGERIN GEKÜRT

Mehr als 300 Zeichnungen erreichten die KfV-Jury des Risi & Ko Zeichenwettbewerbs. Zehn glückliche Gewinner\*innen wurden gekürt. Den ersten Platz belegte eine Schülerin aus der Volksschule Sigleß im Burgenland, die ein neues Fahrrad erhielt. Aufgabe war es, den eigenen Schulweg als Bildgeschichte darzustellen.



## KFV PRÄSENTIERT ERSTES MOBILES DROGEN- DETEKTIONS-LABOR



Das mobile Drogendetektionslabor aus Italien.

**Eine neue Dunkelfeldstudie des KfV zeigt einen weiteren Anstieg der Drogenlenkenden. Das KfV präsentiert ein mobiles Drogendetektionslabor, mit dem man dank modernster Technik Drogensünder künftig gleich vor Ort rasch überführen und die Verkehrssicherheit somit spürbar erhöhen könnte.**

Die derzeitigen Möglichkeiten der Exekutive in der Drogendetektion sind aufwendig und begrenzt. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern werden in Österreich daher nur wenige Drogenlenker\*innen aus dem Verkehr gezogen und von der Exekutive angezeigt. Im Vorjahr waren das exakt 8.676 Personen. Allerdings ist diese imposante Zahl nur die Spitze des Eisbergs, wie nun die „Dunkelfeldstudie Drogen“ des KfV zeigt. Demnach haben in den vergangenen zwölf Monaten 5 Prozent der Befragten (n=1.004) einen Pkw gelenkt, obwohl sie unter Drogeneinfluss gestanden sind. Das sind hochgerechnet rund 250.000 Personen in Österreich. Seit einer Vergleichsstudie im Jahr 2021 ist damit die Anzahl der Drogenlenkenden um 23 Prozent gestiegen (2021: 204.000

Personen). „Drogen im Straßenverkehr sind ein massives Sicherheitsrisiko. Effiziente Maßnahmen gibt es, sie müssen in Österreich aktiv und mit Nachdruck umgesetzt werden“, so **KfV-Direktor Mag. Christian Schimanofsky**.

### Speicheltests und mobile Drogenlabore

Während in fast allen anderen Ländern in Europa längst der Nachweis einer Droge im Speichel als Grundlage der Strafbarkeit dient, ist das in Österreich noch wesentlich komplizierter. Als Beweis für das Vorhandensein von Drogen im Körper soll laut Forderung des KfV künftig eine Speichelprobe dienen, die nach der Abnahme in einem Labor ausgewertet wird. Für die Abnahme vor Ort ist kein medizinisches Personal notwendig. Die Auswertung kann zum Beispiel bei Planquadraten analog wie in Italien in einem mobilen Drogenanalyselabor direkt vor Ort durchgeführt werden. Dadurch liegt das beweissichere Speichelergebnis bereits in 60 bis 90 Minuten vor. Ein solches mobiles Labor, das das KfV für Demonstrationszwecke nach Österreich geholt hat, wird vom KfV nun auch für Österreich gefordert.



# E-SCOOTER: ALARMIERENDE DYNAMIK BEI UNFALLZAHLEN UND EIGENTUMSDELIKTEN

E-Scooter erfreuen sich steigender Beliebtheit. Mit dem E-Scooter Boom gehen aber auch diverse Herausforderungen einher: Seit dem Jahr 2019 ist eine Verfünfachung der Verletzten bei E-Scooter-Unfällen festzustellen. Darüber hinaus wurden 2023 in Zusammenhang mit E-Scootern 3.233 Eigentumsdelikte verübt. KfV-Präventionsexperten analysierten in diversen Studien die Herausforderungen.

Bereits in den ersten neun Monaten des Vorjahres zeigte sich in der Verkehrsunfallstatistik ein klares Bild: Die mit E-Scootern verunglückten Personen sind durchschnittlich 34 Jahre alt und damit deutlich jünger als bei E-Bike-Unfällen (55 Jahre) und bei Fahrrad-Unfällen (46 Jahre). Alkohol spielt zudem als Unfallursache eine viel größere Rolle als beim Lenken anderer Verkehrsmittel. 12 Prozent der beteiligten E-Scooter-Fahrenden waren zum Unfallzeitpunkt alkoholisiert. Zum Vergleich: Im Pkw-Bereich beträgt bei Unfällen der Anteil der Betrunkenen am Steuer 4 Prozent und bei Motorrädern 3 Prozent. Allerdings gibt es eine sehr hohe Dunkelziffer bei den Verletzten, etwa weil Alleinunfälle häufig nicht polizeilich gemeldet werden. Im Rahmen der IDB Austria befragt das KfV daher regelmäßig in ausgewählten Spitälern Unfallopfer. Demnach hat sich die Anzahl der Verletzten seit Beginn des E-Scooter-Booms

2019 in Österreich von 1.200 auf 6.000 Verletzte im Jahr 2023 verüffacht.

**KfV fordert Helmpflicht, zweite Bremse und Drosselung auf 20 km/h** Angesichts der Unfallzahlen fordert das KfV neben mehr Risikobewusstsein, auch eine Helmpflicht für alle beim Lenken eines E-Scooters oder E-Bikes. „Weiters sollten für E-Scooter Glocke, Blinker, eine zweite Bremse und eine Maximalgeschwindigkeit von 20 km/h verpflichtend vorgeschrieben werden,“ so **Dipl.-Ing. Klaus Robatsch, Leiter des Bereichs Verkehrssicherheit im KfV.**

## Anstieg der Eigentumsdelikte

E-Scooter haben aber nicht nur Einfluss auf die Unfallstatistik, sondern auch auf die Polizeiliche Anzeigenstatistik. Dabei zeigt sich, dass im Jahr 2023 in Österreich insgesamt 3.233 Eigentumsdelikte in Zusammenhang mit E-Scootern begangen



wurden. Mehr als 1.500 Scooter davon fielen einem einfachen Diebstahl zum Opfer, in fast 1.500 weiteren Fällen waren die E-Scooter entweder mit einem Schloss gesichert oder sie wurden aus versperrten Räumen entwendet. Hinzu kommen noch 94 Sachbeschädigungen und andere Delikte. Aus Täter-Studien ist bekannt, dass sehr viele Verbrecher ihre Objekte danach auswählen, wie diese gesichert sind. „Gute Schlösser erkennt man laut einer alten Faustregel am hohen Gewicht, wobei es mittlerweile aber auch äußerst robuste Textilschlösser gibt, die relativ leicht sind“, so **Dr. Armin Kaltenecker, Leiter des Bereichs Eigentumsschutz.** Das KfV empfiehlt die Kombination von mehreren Sicherheitsmechanismen, wie zum Beispiel die Verwendung eines Bügelschlusses in Verbindung mit einem Bremsscheibenschloss, das auch alarmgesichert ist. Das zweite Schloss sollte die Schwächen des ersten Schlosses ausgleichen.

## SOCIAL MEDIA AKTION: PASSANT\*INNEN KNACKEN SCHLÖSSER

Um zu zeigen, wie einfach Fahrradschlösser geknackt werden können, ließ das KfV-Social-Media Team mehr als 20 Passant\*innen diverse Schlösser knacken. Sogar zwei Volksschulkinder konnten ein Schloss bei einem Test binnen sechs Sekunden zerschneiden (s. Foto). Mit dieser Aktion sollte das Bewusstsein für den Kauf hochwertigerer Schlösser angeregt werden. Das Video von der Aktion ist auf dem Social-Media-Kanal des KfV auf [kfv.at](https://www.kfv.at) zu sehen oder mit diesem QR-Code abrufbar.



Manche Schlösser können mit Werkzeug kinderleicht zerschnitten werden.

# „KfV- Zukunftsreise“: KfV – quo vadis...?

Im Herbst vergangenen Jahres startete das interne Projekt KfV hoch X, das sich mit künftigen Herausforderungen des KfV beschäftigt. In moderierten Workshopgruppen wurden wertvolle Inputs in den letzten Monaten gesammelt. Mitte Mai ging es schließlich für KfV-Mitarbeiter\*innen für zwei Tage nach Reichenau an der Rax, um einen Überblick über die bisherige Arbeit zu erhalten und den Teamgeist zu stärken.

Die „KfV-Zukunftsreise“ hatte zwei Ziele: die zukünftige Strategie des KfV greifbar zu machen und den Teamzusammenhalt nachhaltig zu stärken. Am 15. und 16. Mai trafen sich hierfür 84 Mitarbeiter\*innen unter ihnen die beiden Geschäftsführer Mag. Christian Schimanofsky und DI Peter Felber im idyllischen Reichenau an der Rax. Der erste Tag stand ganz im Zeichen der neuen Strategie. Es wurde präsentiert, welche Ziele, Ideen und Herangehensweisen sowohl der Verein als auch die GmbH in verschiedenen Untergruppen in den letzten Wochen und Monaten erarbeitet haben. Mit dankenden Worten eröffnete Präsidentin DI Doris Wendler den Strategietag.

Im Fokus standen die neu definierten Werte des KfV, die als unverzichtbare Leitlinien für eine starke Unternehmenskultur und den Arbeitsalltag von Mitarbeiter\*innen und Führungskräften dienen sollen. Darüber hinaus war ein Schwerpunkt die Diskussion der Umsetzbarkeit zahlreicher praktischer Ideen. Die Kernstrategien wurden dabei in sieben verschiedenen Bereichen interaktiv herausgearbeitet: Finanzen, Daten und Technologie, Kommunikation, interne und externe Organisationsgestaltung sowie Verkehr, Sport- und Freizeitsicherheit sowie Eigentumsschutz. Auch nach der Veranstaltung werden diese weiterhin in Task-Force-Gruppen



bearbeitet. Zur Förderung der Ideenvielfalt werden alle Mitarbeiter\*innen des KfV dazu eingeladen sich am Strategieprozess zu beteiligen und ihre eigenen Perspektiven einzubringen.

## Teamstärkung auf der Raxalpe

Am zweiten Tag ging es trotz frischer Temperaturen mit der Seilbahn hoch auf die Raxalpe. Ausgestattet mit Roadbook und GPS-Geräten bewältigten die Teams gemeinsame Aufgaben und die darauffolgende GPS-Rallye. Nach dem Vorbild des Geocachings wurden versteckte Schätze geborgen, Rätsel gelöst und weitere Aufgaben gemeistert.



## Warum KfV hoch X?

Im 21. Jahrhundert haben sich Veränderung, wie etwa der Klimawandel, digitale Innovationen und der demografische Wandel, zu einer komplexen und dynamischen Herausforderung entwickelt. Sicherheit ist weder eine Selbstverständlichkeit noch ein statischer Zustand, sondern ein stetiger Prozess. Umso wichtiger sind zukunftssträchtige Strategien, die frühzeitig entwickelt werden müssen. Dafür braucht es ein hoch motiviertes Team, bereichsübergreifende Zusammenarbeit und ein starkes „Wir-Gefühl“.

## GEMEINSAME WERTE:

„reflektiert, mutig, faktenbasiert, innovativ, gestaltend, unabhängig, begleitend, engagiert, kundenorientiert, vertrauenswürdig.“





# MÄHROBOTER: UNTERSCHÄTZTE VERLETZUNGSGEFAHR FÜR KINDER UND KLEINTIERE



© pixabay

**Unfälle mit Rasenrobotern sind im Vergleich zu anderen Unfällen zum Glück eher selten, hinsichtlich ihrer Unfallschwere aber besonders tragisch. Der Fachbereich Sport- und Freizeitsicherheit empfiehlt den Mähroboter nicht unbeaufsichtigt zu lassen.**

Rasenmähroboter sind praktisch, effizient und zerschneiden nahezu alles, was ihnen unter die Klingen kommt. Doch gerade darin liegt die Gefahr: Sie sind nicht nur für Kleintiere und Insekten gefährlich, sondern auch für im Garten spielende Kinder. Nicht immer reagieren die Sensoren der selbstfahrenden Geräte richtig. Kommt etwa ein Kinderfuß oder eine Hand unter den selbstständigen Mäher, kann das zu schwersten Verletzungen bis hin zu Amputationen führen. Wie die KFV-Unfallstatistik IDB Austria zeigt, sind Unfälle mit Mährobotern im Vergleich zu anderen Unfällen zwar selten, jedoch oft folgenschwer und mit längeren Krankenhausaufenthalten verbunden. Erst kürzlich

erlitt ein 11 Monate altes Kleinkind schwere Verletzungen bei einem tragischen Unfall. Das verdeutlichte erneut die Gefahren, die von Mährobotern ausgehen.

**Dr. Johanna Trauner-Karner, Leiterin des Bereichs Sport- und Freizeitsicherheit im KFV**, appelliert daher: „Bitte lassen Sie Rasenroboter nur in abgegrenzten Bereichen im Garten fahren, um zu verhindern, dass Kinder oder Haustiere verletzt werden. Kaufen Sie zudem bitte nur hochwertige, zertifizierte Rasenroboter und keinesfalls Billigprodukte, damit die eingebauten Sicherheitsmechanismen tatsächlich auch funktionieren. Und setzen Sie Rasenroboter generell nur dann ein, wenn die Kinder im Kindergarten oder in der Schule sind und diese nicht im Garten spielen. Auch nachts sollten die Roboter ausgeschaltet werden, damit keine Kleintiere verletzt werden.“

**Wie die selbstfahrenden Geräte überhaupt funktionieren**

Mähroboter funktionieren im Prinzip

wie normale Rasenmäher: Sie haben drei rotierende scharfe Klingen, mit dem sie das Gras abschneiden und zerkleinern. Allerdings haben sie keinen Fangkorb für das Gras, stattdessen wird es auf dem Rasen verteilt. Damit sich ein Rasenroboter selbst im Garten bewegen kann, müssen für die meisten Modelle Begrenzungskabel verlegt werden, die dem Roboter signalisieren, wo er umdrehen bzw. weiterfahren muss.

Für die „Orientierung“ ist ein Rasenroboter mit Sensoren ausgestattet, die einerseits die Begrenzungskabel erkennen und andererseits auf Hindernisse reagieren. Manche Modelle können mit ihren Sensoren auch erkennen, auf welchem Untergrund sie sich befinden, und bewegen sich daher nur auf dem Rasen weiter, wodurch sie keine Begrenzungskabel brauchen. Die Geräte haben außerdem Sensoren, die erkennen, wenn der Roboter angehoben wird. In diesem Fall wird die Rotation der Klingen gestoppt.